№ 34. Der Breslauer Beobachter. 1842.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 19. März. VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Königsrichter.

(Fortsetzung.)

Die Bäcker hatten in möglichster Stille die Stadt verlassen. — Mutter Dorothea packte unter Klärchens Beistande die wenigen Habseligkeiten von Werth zusammen, welche der Krieg ihnen übrig gelassen, und welche leicht fortzubringen waren. Unter heißen Thränen suchte Klärchen ihre kleinern Geschwister zu beruhigen, gab ihnen Abendbrot und sagte: Der Vater ist nur nach dem Kreppelhofe gegangen, und wir Alle wollen ihm entgegengehen. Mittlerweile war die Dämmerung völlig hereingebrochen, und Klara ging ein Licht zu holen. Da erschien plötzlich Reuschel mit zwei Bütteln an der offenen Thür. Die Kinder schrieen laut auf beim Anblick der fremden Männer; der Königsrichter aber trat zu Dorothea und fragte mit wüthender Gebärde: Ihr seid noch hier? Weßhalb seid ihr nicht stracks mit Euerm Mann gezogen, dem Unruhestifter, dem Querulanten? — Und was packt Ihr hier zusammen? Ihr werdet nichts mitnehmen; Eure Habe ist der Stadt verfallen. Dem Abtrünnigen und Heuchler gebührt nichts als der offene Himmel zum Dach, die nackte Erde zum Lager. Mit diesen Worten riß der Grausame Greis ihr das Bündel hinweg, das sie eben in den Händen hatte, und schleuderte sie mit einem Faustſtoß von sich, daß das arme Weib taumelnd zu Boden sank. Klara trat mit dem Lichte herein und eilte unter gellendem Angstgeschrei der Mutter zu Hilfe.

Mühsam raffte sich Frau Dorothea empor; der Schmerz über die erfahrene Kränkung siegte über die Klugheit, und sie trat vor den Stadtherrscher und rief ihm im Tone der wildesten Verzweiflung entgegen: In Dir sehe ich einen Abtrünnigen, Du Teufel in Menschengestalt, der vom Himmel den frommen Christen zur schweren Geißel und Trübsal geschickt ward. Deine grauen Haare aber werden mit hundertfältigem Fluch beladen in die Grube fahren, und Deine Seele einst zur Hölle, aus der sie stammt.

Mutter, Mutter! flehte Klara, — um Gott, o reize den Grausamen nicht zu noch härtern Gewaltthaten.

Todtblaß vor Wuth war Reuschel einen Schritt zurückgetreten. Das gekränkte Weib aber fuhr fort: Laß mich nur, Klara! Unser Loos ist entschieden. Darum will ich dem Ungeheuer die ganze Verachtung ins Gesicht werfen, die ich stets für ihn empfunden habe. — Die Seufzer und Thränen, die Du schon erpreßtest und noch erpressen wirst von Deinen Mitchristen, Unmensch, werden schwer wiegen in der Wage des Herrn; aber schwerer noch die Gleißnerei, mit welcher Du Deinen Glauben abschworst, und durch welche Du emporgestiegen bist. Und so möge das Elend, das Du über uns gebracht hast, Dir fürchterlich werden in deiner Sterbestunde.

Erschöpft sank die Arme auf einen Sessel. Klara hielt sie umfaßt und sagte: O Mutter, der Heiland hat ja verziehen!

Wie zur Bildsäule erstarrt über solche Kühnheit hatte Reuschel dagestanden. Jetzt aber erwachte sein Grimm zur fürchterlichsten Thätigkeit. — Weib, brüllte er, — ist das die Sprache gegen Deinen Herrn? Das sollst Du büßen, so wahr ich lebe! — Und wüthend fiel der Gräßliche über die Ohnmächtige her, faßte sie an den Haaren, warf sie zu Boden und mißhandelte sie mit Tritten und Schlägen. Klara warf sich auf den Rasenden, aber die Büttel rissen sie zurück und laut jammernd sank sie neben der ohnmächtigen Mutter nieder. — Reuschel schritt kalt hinaus und herrschte den Bütteln zu: Treibt das freche Weib mit ihrer Ketzerbrut noch in dieser Stunde aus dem Thore, bei meinem schweren Zorn.

Unwillig wendet sich das Auge der Geschichte von dem einzelnen Schauplatz des niedrigsten Fanatismus und weidet sich einen Augenblick an der heitern Gegenwart, die keine solche Bilder mehr darbietet, wo Glaubensfreiheit und Gerechtigkeit allgemeine Güter sind.

Frau Dorotheens Zustand war bejammernswerth. — Sie fiel aus einer Ohnmacht in die andere; endlich stellten sich epileptische Zufälle ein und bewirkten eine unzeitige Niederkunft.

Klara leistete, von Allen verlassen, der Unglücklichen jeden möglichen Beistand. Sie bat mit Thränen des tiefsten Seelenschmerzes die harten Männer, welche die Thür besetzt hielten, um Barmherzigkeit, bat bei dem Heiligsten, was auch der Wilde ehrt, um den Verzug ihres harten Auftrages unter diesen Umständen.

Die steinernen Herzen der Büttel fingen an zu erweichen bei dem thränenwerthen Anblick dieser Elendsscene. Aber Alles, was sie gestatteten, war die Frist einer Stunde, nach welcher sie betheuerten des Herrn Befehl zu vollstrecken und müßten sie die Kranke zur Stadt hinaustragen. Endlich beschlossen sie dennoch, als die Unmöglichkeit ihrer schleunigen Wiederherstellung immer sichtbarer ward, die Nacht hindurch hier zu bleiben und am frühen Morgen zu thun wie ihnen geheißen war. Klärchens schöne Augen waren vom Weinen geschwollen. Sie schaffte das Kindlein aus den Augen der Mutter und begrub es im engen Hofraum. Dann suchte sie ihre kleinen Geschwister zu beruhigen und zu Bett zu bringen, und begab sich dann wieder zu der Kranken, die tiefstöhnend auf dem Bette lag. — Fortwährend beschäftigt, sie zu trösten, ihr Arznei zu reichen und die sorgsamste Pflege zu leisten, verging der Jungfrau pfeilschnell die bange Nacht, und Frau Dorothea konnte sich, nachdem sie etwas geschlummert hatte, zur Noth auf den Füßen halten.

Der Morgen graute. Die Büttel mahnten zum Aufbruch und Klara sagte: Kommt, liebe Mutter, wir können und wollen nicht länger weilen in dieser Stadt des Jammers, wo die Grausamkeit auf dem Throne sitzt.

Sie weckte die Kleinen, und bald ging der traurige Zug zum Niederthore hinaus. Baarfuß, mit entblößtem Haupte wankte die gebeugte Frau am Arme der liedlichen Tochter; die Kinder umschlossen sie weinend. Nichts hatten die kalten Herzen erlaubt mitzunehmen, als was die Körper der Vertriebenen nothdürftig bedeckte.

Die Dulderin sprach kein Wort mehr; kein Seufzer, keine Bitte entpreßte sich dem zerfleischten Herzen, und schweigend im

dumpfen Hinbrüten blickte sie nach dem nahen alterthümlichen Schlosse Kreppelhof, das in den ersten Strahlen der Morgensonne aus der Umgebung hoher Linden bedeutsam hervortrat und der bis zum Tode Erschöpften das nahe Ziel ihrer Wanderung zu werden versprach. Sie waren dort angelangt. Frau Dorothea setzte sich auf einen großen Stein im Schloßhofe, rief die Kinder zu sich heran, drückte ihre kalten Lippen auf ihre Unschuldstirnen und segnete sie im leisen Gebet.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Mahlzeiten.

Der Gebrauch, sich in Gesellschaften zu vereinen, um einen Ochsen oder ein Kalb zu verzehren, stammt von den ältesten Zeiten her. Man findet ihn schon bei den Heroen Homers, die sich gegenseitig einluden, eine auf dem Rost gebratene Kuh zu verzehren. Selbst die Spartaner, diese strengen Republikaner, verzehrten ihre fatale schwarze Suppe in Gesellschaft.

Dieser Gebrauch ist nun von unsern Vorfahren auch auf uns übergegangen und wir haben es darin zu solcher Vollkommenheit gebracht, daß bei uns nichts mehr ohne Hülfe eines Koches oder Restaurateurs abgemacht werden kann; überall muß gegessen werden, bei einem Begräbniß, einer Taufe, einem Duell, selbst bei einer Versammlung, die zum Zweck hat, das bedrängte Vaterland aus Gefahren zu retten.

Der allerlächerlichste Vorwand reicht oft hin, um ein Diner von einem gewaltigen Luxus zu einem halben Gulden per Kopf zu veranstalten, z. B. fünf Herren haben sich vereint, um das Andenken an einen gestorbenen Freund zu feiern. Einer derselben im schwarzen Frack und schwarzen Pantalons steht auf und nimmt das Wort: »Meine Herren, es ist heute gerade ein Jahr, daß wir unsern Freund, den lieben guten M. verloren haben. Ich stimme dafür, daß wir, um das Andenken an den Seligen unter uns auch noch zu erhalten, uns alle Jahre an diesem Tage vereinigen, um von den Tugenden des Seligen zu sprechen, und einen Kalbsbraten zu verzehren. Nun ziehen alle Anwesenden die Schnupftücher, trocknen sich die Thränen und rufen unter heftigem Schluchzen: »Ja, ja, Kalbsbraten, aber mit Salat!« das nennt man ein Gedächtnißmahl.

Ein anderer Herr geht auf einem öffentlichen Spaziergange. Vor ihm gehen mehrere Herren, von denen, wie er hört, der eine Petermann, der andere Lambert genannt wird. So hießen ja ein Paar Knaben, mit denen er sich in der Schule herumgebalgt und die er seitdem nie wiedergesehen. Geschwind wird Bekanntschaft angeknüpft. Resultat: Man geht zum Restaurant und verzehrt einige Beefsteaks oder Coteletten.

Unglückselig der Künstler, der auf seiner Reise in einem kleinen Städtchen von irgend einer Notabilität des Ortes erkannt wird. Der Kutscher wird wohl oder übel gezwungen, anzuhalten, und der Künstler, der vielleicht die allergrößte Eile hat, an dem Ziele seiner Reise anzulangen, muß das ihm angebotene Mittagsmahl einnehmen und zum Dessert eine Arie singen oder etwas deklamiren.

Da nun aber nicht gleich immer ein berühmter Reisender als Vorwand da ist, so hat man, besonders in kleinern Provinzialstädten, den glücklichen Gedanken gehabt, Gesellschaften zu stiften, in denen man an bestimmten Tagen zusammenkommt, um sich einen kleinen Rausch zu trinken und den Magen zu verderben. Hier wird ganz gehörig gegessen und getrunken, auch wohl ein Liedchen gesungen, und beim Dessert kommt man dann auch auf den ersten Zweck der Zusammenkunft. Einer der Anwesenden, dem nur der viele genossene Rebensaft die Zunge etwas schwer macht, eifert gegen die Trinksucht der niederen Klassen und preist die Zweckmäßigkeit der Mäßigkeits-Vereine, oder man beschließt, einem alten armen Mann eine wöchentliche Unterstützung zu geben, sobald Geld in der Kasse ist, denn der jetzige Kassenbestand wird nur eben zur Bezahlung der Mahlzeiten hinreichen. — Vereine, bei denen die Reden gehalten werden, ehe man sich zu Tische setzt, sind nicht so sehr en vogue. Ganz natürlich, das Essen kann kalt werden, die Braten verbrennen, und dann wäre ja die Haupttendenz der Zusammenkunft verfehlt. Also erst gegessen und getrunken, und dann, wenn es noch möglich ist, geredet.

Aus diesem, den Originalien entlehnten Aufsatze geht hervor, daß die thierische Natur des Menschen über die geistige vorherrscht, da bei allen Zusammenkünften, so geistig auch ihre Tendenz ist, stets die Mahlzeiten die Hauptsache sind. Ueberall, wo eine Feier begangen wird, findet ein — Schmaus statt, und als Anhängsel bisweilen auch ein Ball. Wird ein Fürst gehuldigt, ist Schmaus; hat Einer auf dem Landtag gut gesprochen, so wird ihm zu Ehren ein Schmaus gegeben; die Hochzeit wird durch ein Mahl gefeiert, die feierlichen Kirchweihen in den ersten christlichen Jahrhunderten haben sich zu Kirmessen umgestaltet. Kommen die naturforschenden Gesellschaften in der oder jener Stadt zusammen, so ist die Natur eines Schmauses das Erste, was erforscht wird; der Geburtstag wird durch einen Schmaus gefeiert; Weihnachten, Neujahr, diese kirchlichen Feste werden durch Schmäuse gefeiert, alle Sonn- und Festtage wird besser gegessen, als in den Wochentagen, und Nachmittags gehts zum Essen und Tanzen, in vielen Familien die einzige Unterscheidung von den andern Tagen, ans Kirchengehen wird nicht mehr gedacht. Bürger-Vereine sind Schmaus-Vereine. Wird ein Haus gebaut, so giebt es einen Richtschmaus; ist es fertig, so giebt es einen Einzugsschmaus oder Einweihungsschmaus; wird ein Delinquent zur Richtstatt geführt, so ist das Letzte, wodurch man seine Theilnahme mit dem Schicksal des Unglücklichen bezeugt, ein Schmaus, die sogenannte Henkermahlzeit. Wollte man Gutenbergs und Schillers Gedächtniß feiern, so ist ein Schmaus unerläßlich. Will Jemand einem Andern eine Ehre erweisen, so ladet er ihn zum Mittagsmahl ein, und besucht die Frau Gevatterin W. die Frau Gevatterin V., so wird die freund- oder nichtfreundliche Aufnahme nach dem beurtheilt, was ihr aufgetischt wird. Wehe der Frau V., wenn sie der Frau W. nichts vorsetzt! Ersteht man von einer Krankheit, so wird die Genesung durch einen Schmaus gefeiert, hat man ein unverhofftes Glück, so giebt man einen Schmaus; und ohne Schmaus kann Einer weder Magister, noch Doctor, noch Professor werden! Kurz, man giebt fast allen Gefühlen, die das Menschenherz bewegen, durch einen Schmaus Leben und Ausdruck, Freude und Schmerz, Liebe und Freundschaft, Mitleid und Theilnahme, den Gefühlen des Wiedersehens und der Trennung, der Verehrung und Hochachtung, so daß die heutige Welt nicht mehr ohne Schmäuse bestehen kann!

Recept zur Schöpfung einer Weiberseele.

Thue auf ein Quart voll Schwäche
Bis zur Hälfte Eitelkeit,
Und sechs Lothe Göttlichkeit;
Steigen Blasen auf die Fläche,
Setze etwas Milde zu:
Rühre ohne Rast und Ruh',
Daß sich Alles wohl vermische.
Dann nimm viele, rechte frische
Reize, Sanftmuth, Anmuth, Güte,
Auch vom Witze eine Blüthe,
Doch recht trocken laß sie sein.
Thu' dann etwas Neid hinein,
D'rauf nimm etwas Sinnlichkeit,
Leichtsinn und Leichtgläubigkeit;
Daß die Masse leichter fließe,
Nimm zehn Eimer Neugier, gieße
Sie hinein und guten Theil
Trotz und Laune, und in Eil'
Halt' es über's Kohlenfeuer;
Nimm dann unglegte Eier
Und die Zung' von hundert Staaren;
Seele wird zusammenfahren,
Wenn Du eine Dosis List
Und Verstellung nicht vergißt.

Lokales.

Breslau's wohlthätige Institute.

(Fortsetzung.)

2. Hospitäler zur Aufnahme armer alter Personen und Kinder.

a. Evangelische.

6. Das Selenkische Institut.

Es ist ein Verpflegungshaus für verunglückte und verarmte Kaufleute, welches ein hiesiger Kaufmann, Joh. Gottfr.

Selenke, 1775, noch bei seinen Lebzeiten im Hospitalhofe St. Trinitatis auf eigene Kosten errichten ließ. Die schuldlos verarmten, und hier aufgenommenen Kaufleute erhalten freie Wohnung, Verpflegungs- und Holzgeld. Das Institut steht unter der Aufsicht eines Schaffners, und wird durch die Vorsteher, jedesmal die Aeltesten der Kaufmannschaft, geleitet.

Die Fundationsordnung ist folgende:

1) Ein Jeder, welcher in diese Stiftung aufgenommen wird, soll sich eines ehrbaren und gottseligen Wandels befleißigen, den Gottesdienst und das tägliche Gebet in der Hospitalkirche fleißig besuchen, und andächtig beiwohnen, sich alles Zankes, Scheltens und Fluchens gänzlich enthalten, sein Wochengeld vernünftig eintheilen, damit er damit auskommen, und keine Schulden machen dürfe.

2) Denen Herrn Vorstehern des Hospitals soll er mit gehöriger Ehrerbietung begegnen, deren Erinnerungen bescheidentlich annehmen, und sich gehorsamst darnach achten, auch allen Schaden und Unglück von dem Hospital möglichst abwenden, und wenn er etwas Gefährliches erfährt, solches sofort bei dem Schaffner und den Herrn Vorstehern anzeigen.

3) Insonderheit soll jeder Stiftsgenosse auf Feuer und Licht wohl Obacht haben, damit weder dem Stiftungsgebäude, noch dem Hospital, durch seine oder der Seinigen Fahrläßigkeit ein Unglück verursacht oder zugezogen werde.

4) Keinem Percipienten ist es erlaubt, des Nachts eigenmächtiger Weise aus dem Stiftungshause wegzubleiben, sondern ein Jeder muß auf's Späteste um 10 Uhr des Nachts in seiner Wohnung sein, und weder Geräusch noch Lärmen darin machen. Wenn aber Jemand auf kurze oder lange Zeit verreisen wollte, so hat er solches den Vorstehern gehörig anzumelden, welche ihm sodann einen Permissionsschein ertheilen werden, welchen er vor seiner Abreise dem Schaffner vorzuzeigen hat.

5) Sämmtlichen Fundationsgenossen wird ernstlich untersagt, durch Betreibung irgend eines Handels oder bürgerlicher Nahrung in dem Stiftungshause den lasttragenden Bürgern Abbruch zu thun. Wer darüber betroffen und dessen überführt wird, soll unausbleiblich bestraft werden.

6) Wenn ein Percipient bei seinem Absterben keine bedürftige Kinder, Eltern oder Geschwister hinterläßt, so soll dessen Verlassenschaft der Stiftung anheimfallen.

7) Denen Fundationsgenossen wird zwar erlaubt, sich gleich den Hospitaliten im Hospitalgarten ein Vergnügen zu machen, es muß aber solches mit aller Anständigkeit und Bescheidenheit geschehen; am Wenigsten kann ihnen gestattet werden, Gäste in den Garten zu setzen und dadurch Lärm und Verdruß zu verursachen.

8) Ein jeder Recipiendus muß sofort bei seinem Eintritt in die Stiftung 20 Rthlr., zu seinem künftigen Begräbniß baar an den Hospitalschaffner erlegen, welcher dieses hiernächst an die Herrn Kaufmannsältesten abzuliefern hat.

9) Sämmtliche Fundationsgenossen stehen unter der Aufsicht und Direktion Einer Wohllöblichen Hospital-Verwaltung, und wenn Unordnungen, Vergehungen und Excesse unter denselben vorkommen sollten, so wird ein Hochlöbl. Magistrat dieselben untersuchen, und dem Befinden nach bestrafen lassen.

10) Jeder Recipiendus soll sich beim Eintritt in die Fundation mittelst Handschlag gegen die Herren Vorsteher verbindlich machen, daß er sich nach dieser Fundations-Ordnung auf das genaueste richten wolle und werde, zu welchem Ende Jedem ein Exemplar davon zugestellt werden soll.

Am 17. Juli 1777 wurde die Anstalt feierlich durch die Einführung der Fundatisten und durch eine später gedruckte Rede eingeweiht. Vor einigen Jahren ist für dies wohlthätige Institut ein neues, geschmackvolles Haus, im italiänischen Stile, an dem Stadtgraben, rechts des Dianenbades, zwischen dem ehmaligen Schweidnitzer- und Nikolaithore, am Mäuseteiche erbaut worden, zu dessen Grund man die Ziegeln des 1838 abgebrochenen Gutegraupenthurmes benutzt hat.

(Fortsetzung folgt.)

*** (Vermächtnisse.) Der zu Mirkau bei Hundsfeld verstorbene Dr. philos. Prof. Scholz, hat dem Krankenhospital Allerheiligen in Breslau 1000 Rthlr., dem Gymnasium zu St. Elisabeth, außer einer Anzahl Bücher 200 Rthlr.; den barmherzigen Brüdern 100 Rthlr.; den Elisabethinerinnen 100 Rthlr.; den Armen in Nieder-Leipe bei Jauer 400 Rthl., zum Besten der Schule daselbst 300 Rthlr.; den Armen in Mirkau 200 Rthlr.; den hülfsbedürftigen Schulkindern daselbst 100 Rthlr. vermacht. — Der in Breslau verstorbene Partikulier Heimann Rother mit seiner verstorbenen Ehefrau, geborne Abraham Lewy haben dem hiesigen Chebra-Kadischin 1500 Rthlr., dem jüd. Waisen-Institut für Knaben und Mädchen 500 Rthlr., den jüdischen und christlichen Armen, der Zülzer Schule, der Land-Synagoge, der Lissaer Schule, der alten Glogauer Schule, der Fechtschule, der Lemberger Schule, der neuen Glogauer Schule, der Schule im alten Tempel, der Sklower Schule, der Schule im blauen Rade, der Schule im Seilerhofe, jeder derselben 100 Rthlr., und den christlichen und jüdischen Armen hierselbst auf die Hand 100 Rthlr. vermacht. — Der in Breslau gestorbene Handlungs-Buchhalter Hering hat dem hiesigen Handlungsdiener-Institut 100 Rthlr., den barmherzigen Brüdern, den Elisabethinerinnen, dem Krankenhospital Allerheiligen, dem Hospital für hilflose Dienstboten, der städtischen Armenverwaltung, jedem Institut 30 Rthlr., den hiesigen Freischulen 50 Rthlr. vermacht. — Die in Breslau gestorbene Wittwe Winkler, geb. Jörg, hat den barmherzigen Brüdern, den Elisabethinerinnen und dem Blinden-Unterrichts-Institut, jeder Anstalt 20 Rthlr. vermacht. — Der in Breslau gestorbene pensionirte Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter Tiedemann hat der hiesigen Armenpflege 25 Rthlr. vermacht.

*** (Theater.) Am 14. März trat eine junge Breslauerin, Fräulein Hickmann, zum Erstenmale, und zwar als Johanna in der Jungfrau von Orleans auf, und erntete, obgleich im ersten Akte etwas befangen, von dem zahlreichen Publikum Beifall und Hervorruf. — Die »Geisterbraut« ist noch immer der Magnet, der die Breslauer in dichten Schaaren in Thaliens Tempel lockt. — Berlins beliebter Komiker, Hr. Gern ist angekommen, um eine Reihe Gastvorstellungen zu geben, und die Lachmuskeln der Breslauer in Bewegung zu setzen.

*** (Musikalische Genüsse) hat Breslau jetzt sehr viele zu gewärtigen. — Ernst hat bereits in einem Concert für wohlthätige Zwecke seine zahlreichen Zuhörer entzückt. — Der Virtuose auf der Guitarre, Hr. Mertz giebt heut den 19. seine zweite und letzte musikalische Soirée im König von Ungarn. — Im selben Lokal veranstaltet Sabine Heinefetter, Dienstag den 22. März ein großes Vokal- und Instrumental-Concert. — Die Geschwister Schwemberger, (Tyroler Sänger aus dem Zillerthale) haben im blauen Hirsch zwei Concerte gegeben, und werden sich an mehreren öffentlichen Orten hören lassen; sie sollen brav sein. — Die nächste Woche ist reich an Aufführungen guter Kirchenmusik, und Donnerstag den 24. giebt unser Schnabel in der Aula Haydn's großartige Schöpfung.

*** (Der Circus des Hrn. Gautier) wird mit dem morgendem Tage geschlossen; es wäre daher wünschenswerth, wenn die beiden letzten Abende noch recht zahlreich besucht würden, indem eine »allerletzte« und »aller-allerletzte Vorstellung« der wackern Gesellschaft nicht zu gewärtigen ist.

— d.

* * *

Mehreren Anfragen zu genügen, erkläre ich, daß ich nicht der Verfasser des Aufsatzes »über Trinkgelegenheiten unter Handwerksgesellen« in Nr. 31 dieses Blattes bin.

Gustav Roland.

Welt-Begebenheiten.

(Entdeckung einer neuen Insel). Nach einem Berichte des Kapitains James Roß aus Van Diemens Land vom 7. April v. J. scheint dieser kühne Seefahrer eine Insel entdeckt zu haben, die weit südlicher liegt, als alle bisher bekannten, und dem Anscheine nach größtentheils aus Vulkanen besteht: Indessen wurde er durch Eisberge verhindert, ihr näher zu kommen.

(Ein Kind mit vier und zwanzig Fingern) ist in Batignollos geboren worden, nämlich mit sechs Fingern an jeder Hand und sechs an jedem Fuße. Dieses Kind wird zum Klavierspielen herangebildet, und die Eltern haben schon ein Konzert desselben; welches in vier Jahren stattfinden soll, ankündigen lassen. Zittert Pianisten. Zwölf Finger! Welches Monstrum von Technik wird das werden.

(Ein Wucherprozeß) macht gegenwärtig in Paris großes Aufsehen. Da Billars ein sehr reicher Kapitalist ist, machte er seit Jahren Geschäfte in Geldvorschüssen, welche nach und nach im Ganzen 86000 Franken betragen. In Folge desselben mußten sehr viele Zeugen vernommen werden; die am glimpflichsten Behandelten zahlen 40 Prozent, und empfingen nur einen kleinen Theil in Foulars, das übrige baar. Andern ging es nicht so gut, und es ist constatirt worden, daß der Wucherer von einem Darlehn von 300 Franken für zwanzig Tage gleich 160 Franken als Intressen abzog, was 960 Prozent im Jahre ausmacht. Der würdige Mann ist zu einer Geldstrafe von 40,000 Franken verurtheilt worden oder muß sie durch zehnjährige Haft abbüßen.

*** Zu Kodreuf in Frankreich ist wieder ein Kind, das von der leichtsinnigen Mutter in der Wiege allein gelassen worden war, von Schweinen aufgefressen worden, die durch die offene Thüre in die Stube gedrungen waren. — Haben denn diese Leute ganz die früheren traurigen Erfahrungen solcher Fälle vergessen?

Uebersicht der am 20. März c. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

Frühpredigt.

St. Elisabeth. Diak. Crüger.
St. Mar. Magd. S. S. Ulrich.
St. Bernhardin. Senior Krause.

Kirche zu	Amtspredigt.	Nachm.-Predigt.
St. Elisabeth.	Diak. Herbstein, 9 U.	S. S. Girth, ½2 U.
St. Mar. Magd.	Cons.-R. Fischer, 9 U.	Diak. Weiß, ½2 U.
St. Bernhardin.	Diak. Dietrich, 9 U.	G.-Subst. Hesse, 2 U.
Hofkirche.	Pr. Suckow, 9 U.	Past. Schilling, 2 U.
11,000 Jungfr.	Past. Letzner, 9 U.	Pred. Fischer, 2 U.
St. Barb. f. d. C.-G.	Eccl. Eduard, ½8 U.	Mitt.-Pr. Kutta, 1 U.
St. Barb. f. d. M.-G.	Pr. Menzel, ½10 U.	
Krankenhospital.	Pred. Dorndorff, 9 U.	Derselbe, 1 Uhr.
St. Christoph.	Pastor Grottke, 9 U.	Pastor Grotke, 1 U.
St. Trinitatis.	Pred. Ritter, ½9 U.	
St. Salvator.	Mt.-Pr. Kiepert, 8 U.	Eccl. Laffert, ½1 U.
Armenhaus.	Prediger Jäckel, 9 U.	

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Can. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Caplan Kausch, 9 Uhr.
St. Dorothea. Frühpr. Pf. Weiß, Amtspr. Cur. Elpelt. 9. U.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr. Cur. Landscheck, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Caplan Kambof, 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Capl. Lange, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Pf. Lichthorn, 3 Uhr.
St. Matthias. Cur. Helwich, 9 Uhr.
Corpus Christi. Caplan Saremba, 9 Uhr.
St. Mauritius. Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.
St. Anton. Cur. Dr Sauer, 9 Uhr.
Kreuzkirche. Ein Alumnus. 6 Uhr.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Matthias. Den 8. März: d. Tischler M. Müller S. — Den 10.: d. Obsthändler Titze T. — Den 13.: d. Maurerges. E. Fuhrmann T.

Bei St. Mauritius. Den 9. März: d. Freigärtner in Radwanitz J. Vogt T. — d. Tagarb. J. Saul S. u. T. — Den 13. März: d. Schuhmacher in Althof A. Beinert T. — d. Arbeitsmann A. Gäbel S. — d. Tagarb. Schöpe S.

Bei St. Adalbert. Den 8. März: 1 unehl. S. — Den 10.: 1 unehl. S. — 1 unehl. T. — Den 13.: d. Schneider Wurbs S. — 1 unehl. T.

Bei St. Michael. Den 13. März: d. Tagarb. C. Preißler T. — Den 14.: d. Tischlerges. L. Glaser T.

Bei St. Corpus Christi. Den 13. März: d. Tagarb. Ast T. — d. Ziegelarb. in Pöpelwitz C. Winkler S.

In der Kreuzkirche. Den 13. März: d. Buchbinderges. C. Werner S.

Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 19. März: „Die gefährliche Tante," Lustspiel in 4 Akten von Albini. Herr von Emmerling, Herr **Gern.** — Hierauf: „Die Wiener in Berlin," Liederposse in 1 Akt von Holtei. Eugen, Herr **Gern**, vom Königlichen Hoftheater zu Berlin, als dritte Gastrolle.

Sonntag, den 20. März, zum Benefiz für den Regisseur Herrn **Rottmayer,** neu in Scene gesetzt und neu einstudirt: „Faust," der Tragödie erster Theil in 6 Akten von Göthe. Die dazu gehörige Musik ist von Lindpaintner, Königl. Würtemberg. Hof-Kapellmeister.

Montag, den 21. März, zum zehnten Male: „Die Geisterbraut," romantische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten.

Meitzensche Reitbahn.

Unterzeichneter erlaubt sich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß heute und dann noch 1 Vorstellung gegeben wird und somit den 20. d. M. unwiderruflich die letzte stattfindet. Näheres besagen die Anschlagezettel.

Diederich Gautier,
aus Stockholm.

Großes Concert.

Sonntag, den 20. März, wird im Saale zum Deutschen Kaiser aufgeführt: Potpourri aus Lucretia Borgia von Donizetti, Potpourri, der Soirée Plauderer von Lanner und andere Musikstücke. Um gütigen Besuch bittet

Schneider, Coffetier.

Concert.

Montag, den 21. März, werden in meinem Locale die **Geschwister Schwemberger** ein Gesang-Concert geben. Entrée nach Belieben. Anfang: 5 Uhr. Es ladet ergebenst ein

Menzel, Coffetier.
vor dem Sandthore.

Seidene und **wollene** Zeuge, als Tücher, Schleier, Shawls, Bänder ꝛc. ꝛc. werden gewaschen und in **allen** Couleurs sehr schön und billig gefärbt von

Johanna König,
Matthiasstraße Nr. 89.

Auch werden dergleichen Gegenstände Ohlauerstraße Nr. 63, im schwarzen Bock übernommen.

Ein 5½octaviger, noch gut gehaltener

Flügel

ist zu verkaufen Ring Nr. 38, par terre, hintenheraus.

Nicht zu übersehen!

Ein moderner, noch im besten Zustande befindlicher Confirmations-Anzug ist wegen zu schnellem Entwachsen billig zu verkaufen und in Augenschein zu nehmen

Reuschestraße Nr. 62, 3 Stiegen, beim Schneidermstr. **Rößler.**

Zu verkaufen

sind: Ein neues blau- und weißkarrirtes Merinokleid, für Mädchen, die confirmirt werden, passend 3 Rthlr. 10 Sgr., eine altmodische, noch sehr dauerhafte dreischiebige Commode 1 Rthlr. 15 Sgr., ein Verkaufstisch 1 Rthlr. 10 Sgr., drei Bettstellen, unangestrichen, noch neu, à 1 Rthlr., ein alter Reisekoffer, hinten auf den Wagen zu schrauben, 1 Rthlr. 5 Sgr., ein Rechen zum Aufhängen des Lederzeuges für 8—14 Mann Einquartierung 20 Sgr.,

Nadlergasse Nr. 8, 1 Stiege.

Vier Stück brauchbare

Arbeitspferde

stehen zum Verkauf Hummerei Nr. 17 bei **Walter.**

Ein ordentlicher Knabe, der Lust hat, Schlosser zu werden, kann sich melden bei **Schölens,** Schmiedebrücke Nr. 10.

Schlafstellen für einzelne Herren sind zu erfragen Kupferschmiedestraße Nr. 38, drei Stiegen hinten heraus.

Ein **Handwagen** ist zu verkaufen Albrechtstraße Nr. 13, im Comptoir.

Die Damen-Putz-Handlung,

Ring, am Eisenkram Nr. 27, erste Etage,

empfiehlt zu sehr billigen Preisen eine sehr große Auswahl von Frühjahrshüten in Seide und Battist, **Putz-** und **Negligéehäubchen,** nach dem Wiener und Pariser Modell gearbeitet. — Auch ist besonders zu beachten ein großes Lager von

Stroh-, Roßhaar-, Borten- und Spahnhüten.

Es bittet um gütige Beachtung

Pauline Hamp.

Gräfenberger Schwitzdecken

und **Militair-Schlafdecken** empfehlen billigst

Franz und Jos. Karuth, Elisabethstraße Nr. 10.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.